

In Fels und Firn

Während die Tourengerher der Firnsaison entgegenfiebern, sehnen die Alpinkletterer die Schneeschmelze herbei. Warum aber nicht zwei Leidenschaften kombinieren? Klara Palme erzählt von einer **Ski- und Klettertour am Buchstein**, die von nun an ihren festen Platz im Bergjahr bekommt.

Text: Klara Palme, Fotos: Georg Pollinger





Die ersten Klettermeter sind nach dem Wechsel aus Ski- in Kletterschuhe ungewohnt, aber der raue Kalk in den Händen fühlt sich traumhaft an.



Der Fels im Südwandschmankerl ist selbst an kühlen Tagen griffig, denn meist gibt es wunderschön große „Bierhenkel“-Griffe.



Nach einem langen Anstieg durch das Schwarzenbachtal kommen im Kessel der Sonnbergalm endlich die Südwände von Roß- und Buchstein in Sicht.

Endlich schleicht sich der Winter. So zumindest sehen wir Kletterer das im März. Während Skitourengerher der beginnenden Firnsaison entgegenfiebern, würden wir den Winter am liebsten in die Wüste schicken. Bei eisigen Minusgraden am kalten Fels herumzuhängen, ist mehr Ausdruck unseres „Kletter-Entzugs“ als wirklich angenehm. „Ich hätte so Lust auf eine Klettertour in einer sonnig-warmen Südwand“, träumt unser Freund Michi, als wir wieder einmal frierend unter dem Kocher Sportkletterfelsen stehen. Aber wie erreichen, bei all dem Schnee? Die Lösung ist so logisch wie widersinnig: „Als Kombination aus Skitour und Klettern!“ Die Idee war geboren.

Südwände für die Übergangszeit gibt es in klimafreundlicher Entfernung von München einige, doch Roß- und Buchstein in den Tegernseer Bergen bieten sich besonders gut an. An der prallen Südwand des Buchsteins herrschen bei Sonnenschein selbst früh im Jahr angenehme Temperaturen. Gleichzeitig sind die Klettertouren lohnend genug, um den langen Zustieg auf sich zu nehmen. Mit ihren 15 Kilometern Länge bleibt die „Roßstein-Reibn“ als Skitour eher Naturliebhabern überlassen – und Kletterern wie uns, die verrückt genug sind, den langen Anstieg mit kompletter Kletterausrüstung auf sich zu nehmen. Oft sind wir schon am Buchstein geklettert, aber mit Tourenski sind wir noch nie aufgestiegen.

Wie erwartet, deutet der leere Parkplatz auf eine recht einsame Unternehmung hin. Es ist unangenehm kalt, als wir durch das schattige Schwarzenbachtal die sanfte Steigung in Richtung Buchsteinhütte antreten.

Zu kalt, um zu klettern? „Für diesen flachen Anstieg hätte ich locker meine Langlaufski nehmen können“, scherzt Michi und zerstreut mit seiner guten Laune all meine Zweifel. Mit Freunden vergeht eben selbst der längste Zustieg wie im Flug. Schon kommt zwischen hohen Fichten und Tannen der benachbarte Leonhardstein in Sicht, als wir den engen Kessel in Richtung Sonnbergalm emporsteigen. Die Eiskristalle auf der Schneeoberfläche glitzern im Sonnenlicht, während vor dem blauen Himmel endlich die sonnige, strahlende Südwand des Buchsteins vor uns auftaucht. Sie ist trocken und leuchtet uns einladend entgegen. Genau so habe ich mir das vorgestellt!

Schlüsselstelle vor dem Einstieg

Wo sich sonst die Wanderer zu einer bunten Perlenkette aufreihen, genießen wir die menschenleere, fast unberührte Berglandschaft. Nur zwei einsame Skifahrer schwingen uns mit einem breiten Lächeln entgegen und flechten die ersten Zöpfe in den jungfräulichen Pulverschnee. Dass wir dafür zu spät sind, reut uns kein bisschen, denn wir stehen vor einem ganz anderen Problem: die Qual der Wahl, was wir klettern wollen! Kurze Routen auf die markante Roßsteinnadel? Oder bis auf den Gipfel des Buchsteins? Fünfter oder achter Grad? Die Auswahl ist groß. Schade, dass die Tage noch so kurz sind ...

Die Entscheidung fällt ungewöhnlich. „Schaut mal, im Sahnestückchen hängt eine Seilschaft!“ Wir, die sonst belegte Kletterrouten meiden, wann immer



Meine Finger, die gerade noch die Tourenbindung geöffnet haben, krallen sich sehnsüchtig in den rauen Fels. Er fühlt sich traumhaft an!



In der schwierigsten Stelle der Tour sind Bohrhaken mehr als eine mentale Stütze: In der kleingriffigen Passage klappt eine gährende Leere unter den Füßen.



↑
Ein einsamer Gipfel will verdient sein: Über Schneewechten geht es zum höchsten Punkt am Buchstein.

es geht, fühlen uns heute zu unseren Mitstreitern direkt hingezogen. Vielleicht ist der Fels dort besonders warm? Auf zum Buchstein! Aufgrund der Steinschlaggefahr entscheiden wir uns für das benachbarte Südwandschmankerl (6-), das sich seit seiner Sanierung großer Beliebtheit erfreut. Die 1935 erstbegangene Südverschneidung galt früher als „besonders schwierig, grasig und gefährlich“. Tom Hesslinger und Uwe Kalkbrenner erweckten sie mithilfe moderner Haken und einer umfassenden Putzaktion aus ihrem Dornröschenschlaf und verhalfen der Linie unter anderem Namen zu neuer Blüte. Sie ist genau das Richtige als Auftakt unserer alpinen Klettersaison. Den Silberpfeil (7+/8-) mit seinen technischen, für den Buchstein so typischen Platten heben wir uns genauso für später auf wie die heiklen Plattenschleicher von Vorsicht Falle (8-) und die athletischen Bewegungen in Hammer und Sichel (8). „Die klettern wir, wenn der Winterspeck weg und die Moral wieder da ist“, stimmt Michi mir zu.

Zuerst aber steht das Umrüsten an. „Machst du Yoga zum Aufwärmen, oder was wird das?“, lachen die Jungs, als ich versuche, die Kletterausrüstung anzuziehen. Bei meterhohem Schnee ist das eine mühsame Wackelpartie: Der klobige Skischuh passt nicht durch die Beinschlaufe am Klettergurt, das Standbein bricht mit einem plötzlichen Ruck durch den Schnee – und schon sitze ich tief im Schnee. Gar nicht so einfach, die Ausrüstung, Kleidung und Socken trocken zu halten – und das sollte man, denn nasse Kleidung bedeutet frieren, es ist eben noch März! Heikel ist auch der Wechsel aus den Skischuhen in die Kletterschuhe am steilen Grasband unter dem Einstieg: Wer schafft es trocken-

nen Fußes in die Wand? Der Sichernde hat unterdessen alle Hände voll zu tun, die Seile trocken zu halten und dennoch flüssig Seil auszugeben. Die Kombination aus Ski- und Klettertour ist eben doch etwas ungewöhnlich. Der Teufel steckt im Detail!

Schließlich sind die Einstiegshürden überwunden und meine Finger, die gerade noch die Tourenbindung geöffnet haben, krallen sich sehnsüchtig in den rauen Fels. Er fühlt sich traumhaft an! Es hat genau die richtige Temperatur zum Klettern, wir werden ohne Handschuhe, Chalk und dicke Daunenjacken auskommen. Mit der Sonne erwachen auch die Kletterinstinkte wieder: Wie selbstverständlich klemmt sich der Fuß in einen schmalen Riss, die Hände zögern nicht, sondern finden wunderbare Griffe. Schnell ist die erste Steilstufe überwunden. Wir folgen dem logischen Weg durch die natürlichen Schwächen der Wand, finden selbst in den plattigen Felspassagen immer wieder herrliche Kalklöcher. Die Bewegungen fließen und wir rauschen die Wand empor, sodass wir selbst beim Sichern am Stand nicht frieren müssen. Schon stehen wir unter der Schlüsselseillänge, die über eine steile Rissverschneidung führt. Der Fels ist kompakt und abdrängend, die Finger und Füße finden nur kleine Strukturen, um zentimeterweise an Höhe zu gewinnen. „Recht viel schwerer würde ich heute nicht klettern wollen“, mache ich meinen Sicherer auf die heikle Passage aufmerksam. In diesem Moment kann ich gut nachvollziehen, warum die Linie früher als gefährlich galt: Wenn ich mir die Bohrhaken wegdenke, läuft es mir kalt den Rücken herunter. Die vielen Gedenktafeln sprechen eine deutliche Sprache.

Skitour + Klettern = Einsamkeit

Bald stehen wir zu dritt an der alten Fichte mitten in der Wand. Wie es der Zufall will, schweben uns genau hier unsere aus der Ferne gesichteten Mitstreiter von oben entgegen. „Wir sind also nicht die einzigen Verrückten hier“, begrüßen wir einander fröhlich und tauschen gleich Informationen aus. Während sie von der Buchsteinhütte als Stützpunkt schwärmen, zeigen wir ihnen die beste Abseilpiste. Viel Zeit zum Ratschen haben wir allerdings nicht. Uns trennen zwar nur noch zwei leichte Seillängen vom Ausstieg, aber die Tage sind noch kurz. Michi strebt über griffigen Fels einem Pfeiler entgegen, danach geht es über steile Schrofen zum letzten Standhaken unter dem Gipfelgrat. „Die waren gar nicht oben“, zwinkert mir Michi zu und deutet auf die Umkehrspuren im Schnee. Wir sind zwar zu spät für den Pulverschnee, aber wenigstens die Ersten am Gipfel.

Nach ein paar Schritten kann ich gut verstehen, warum die andere Seilschaft umgekehrt ist: Mit



Was tut man nicht alles, um allein am Gipfel zu stehen!

↑
Eine Genusstour im Sommer wird zum Abenteuer im Winter: Der Erfolg ist immer Teamarbeit.

→
Selten ist der Abstieg nach einer Klettertour so angenehm wie heute, denn auf Ski vergeht der Weg ins Tal wie im Flug.



Kletterschuhen am schmalen Grat voller Wechten herumzuturnen, ist nicht jedermanns Sache. Aber was tut man nicht alles, um allein am Gipfel zu stehen! Keine Geräusche, kein Zeichen der Zivilisation, kein Mensch weit und breit. Die Aussicht gehört uns heute ganz allein: vom verschneiten Mangfallgebirge über das Rofan und das Karwendel bis zum Wetterstein. So gar die Spitzen von Großglockner und Olperer können wir nach etwas Suchen am fernen Horizont erspähen. Wie oft wir schon hier oben waren – und doch ist der Buchstein im Winter ein völlig anderer Berg. „Ich will ungern drängen“, bricht Georg die Stille, „aber langsam wird es spät ...“

Vier Abseilfahrten später steigen wir wieder in die Tourenski und flechten kurz danach unsere eigenen Zöpfe in den weiten Hang unterhalb der Sonnegalm. So mühsam der Aufstieg mit Ski auch war, die Abfahrt ist jeden einzelnen Schweißtropfen wert. „Gut, dass wir die Ausrüstung auf drei Rücken verteilt haben,“ grinse ich zu Michi hinüber. Der Rucksack ist trotz Kletterausrüstung gerade noch leicht genug, um das Wedeln genießen zu können. Vergnügt zischen wir die verschneiten Forstwege hinab. Es gibt sicherlich schönere Skiabfahrten, aber so schnell und vor allem so mühelos sind wir von Roß- und Buchstein noch nie ins Tal gekommen. „Cool war’s“, sind wir uns alle einig. Die Premiere ist geglückt, die Kombination aus Skitour und Klettern planen wir in Zukunft fest in die späte Wintersaison ein. Mit am schönsten ist aber die Erkenntnis, dass wir keine Fernreise antreten müssen, um sonnige Südwände zu klettern – mit Tourenski oder Schneeschuhen und etwas Kreativität klappt die Kombiwertung auch in der Heimat. ☺

ZUR PERSON



Klara Palme

Roß- und Buchstein sind für die Autorin Klara Palme, 43, ein Heimspiel. Abgesehen von zahlreichen Besteigungen hat sie hier ihre ersten alpinen „Kletterschritte“ getan und kennt die meisten Routen der Süd- und Nordwand inzwischen wie ihre Westentasche – nun auch als Kombination „Ski & Climb“.

